

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Multierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen 10 bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Werkzeiteil die Zeile 10 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telephon 414.

Kurze Tagesübersicht.

Berlin. Im preußischen Herrenhaus sprach am Mittwoch der Minister des Innern von Voebell über den notwendigen Kampf der bürgerlichen Gesellschaft gegen die Sozialdemokratie. — Der Direktor der Deutschen Bank von Gwinner hielt eine bemerkenswerte finanzpolitische Rede, in der er sich gegen den Finanzminister wendete.

Berlin. Im Befinden des Fürsten Eulenburg ist eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten.

Berlin. Zwischen den Regierungen von Preußen, Mecklenburg und Dänemark schweben gegenwärtig erneut Verhandlungen über die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen Deutschland und Dänemark. Von dem Ausgang dieser Verhandlungen wird auch das Schicksal der vielerörterten Jelmars-Linie abhängen.

Berlin. Die Staatsanwaltschaft hat ein umfangreiches Ermittlungsverfahren in der Angelegenheit der Liebtnechtschen Enthüllungen eingeleitet.

Berlin. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat, wie er mitteilt, durch Beschluß seines Vorstandes vom 26. Mai seine Beziehungen zu Herrn Dr. Ludwig gelöst.

Berlin. Der Gedanke der Landung internationaler Truppenabteilungen in Albanien ist einstweilen aufgegeben worden.

Köslin. Durch Urteil der Ehescheidungskammer des Landgerichts Köslin wurde die Ehe des ehemaligen zweiten Bürgermeisters von Köslin Alexander Thormann für nichtig erklärt.

Breslau. Bischof Bertram von Hildesheim ist zum Fürstbischof von Breslau gewählt worden.

Düsseldorf. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurden zwei berüchtigte Mädchenhändler in dem Augenblick verhaftet, als sie zwei Mädchen ins Ausland verschleppen wollten.

Danzig. Für den Ostmarkenflug haben sich zwanzig Zivilflieger und 16 Offiziersflieger gemeldet.

Athen. Die Königin und der Kronprinz von Griechenland haben am Mittwoch ihre Reise nach Deutschland angetreten.

Paris. Präsident Poincaré soll zu Persönlichkeiten seiner Umgebung geäußert haben, er werde unverzüglich sein Amt niederlegen, falls es den Sozialisten gelingen sollte, in der Kammer das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit zu Fall zu bringen.

Petersburg. Durch Erlass des Zaren werden in diesem Jahre drei russische Reservisten Jahrgänge zu sechs-wöchiger Übung einberufen.

Konstantinopel. In Konstantinopeler albanischen Kreisen rechnet man mehr denn je mit der demnächstigen Kandidatur eines mohammedanischen Prinzen. Als solcher steht Prinz Burhaneddin, der Sohn Abdul Hamids, im Vordergrund.

Politische Nachrichten.

Im preußischen Herrenhaus

wurde am Mittwoch der Etat weiter beraten. Neben vielen sachlich sehr interessanten Ausführungen der Mitglieder des Hauses ist zunächst das erste Auftreten des Ministers des Innern von Voebell vor der ersten Kammer Preußens erwähnenswert. Wie vor dem Abgeordnetenhaus, so wollte der Minister auch hier nicht ein bestimmtes Programm darlegen. Seine klaren Ausführungen sind aber dazu angeht, den öffentlichen Streit über die Person und die Ziele Herrn von Voebells ein Ende zu machen. Die Sozialpolitik der Arbeiter ist nach seiner Überzeugung fast bis zu ihrem vorläufigen Höhepunkt gediehen. Die Lasten, die die Industrie davon zu tragen hat, sind nahezu an der Grenze des Leistungsfähigen. Es gelte jetzt, eine Sozialpolitik für den stark bedrängten Mittelstand zu treiben. Die dänische Agitation soll in Nordschleswig nach Kräften abgewehrt werden. Der Arbeitswillensschutz werde durch strengere Handhabung der bestehenden Gesetze durchgeführt werden. Zum Kampf gegen die Sozialdemokratie sollten alle Kreise der bürgerlichen Gesellschaft sich zusammenschließen. Die Rede des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde mehrfach über die Verschleppung der Etatsberatung Klage geführt. Herr von Gwinner, der Direktor der Deutschen Bank, forderte eine Ausdehnung und tiefere Ausgestaltung unserer Anleihepolitik. Der Ausgleichsfonds solle nicht zu sehr in Anspruch genommen, Mehrausgaben durch Anleihen bestritten, die Schuldentilgung in erhöhtem Maße durchgeführt werden. Finanzminister Dr. Voss wies demgegenüber darauf hin, daß es schon jetzt schwer halte, Anleihen auf den Markt zu bringen. Auch sonst bestünden schwere Bedenken gegen die Vorschläge des Herrn von Gwinner. Nach nochmaligem Redeaustausch zwischen dem Direktor der Deutschen Bank und dem Finanzminister schloß die allgemeine Besprechung des Etats. Bei der Spezialberatung wurden mehrere Titel ohne oder nach kurzer Debatte erledigt. Die Beratung wird am Freitag fortgesetzt.

Der neue Fürstbischof von Breslau.

Kardinal-Fürstbischof Kopp hat einen Nachfolger erhalten. Das Domkapitel hat am Mittwoch den bisherigen Bischof von Hildesheim, D. Dr. jur. Adolf Bertram, zum Fürstbischof von Breslau gewählt. Nach der feierlichen Missa de Spirito sancto, der der königliche Wahlkommissar — dieses Mal der Oberpräsident von Schlessen Dr. von Günther — nach altem Brauch nicht beiwohnen durfte, begann hinter verschlossenen Türen der feierliche Wahlakt, der kurz vor 11 Uhr vormittags beendet war. Der königliche Wahlkommissar wurde von zwei Domkapitularen wieder in den Dom geleitet, wo sich im Presbyterium inzwischen die Wähler mit Notar und Zeugen eingefunden hatten, und dann teilte Domprobst Dr. König das Ergebnis der Wahl mit, für die Dr. von Günther die königliche Genehmigung in Aussicht stellte. Domprobst Prälat Prof. Dr. König und Kanonikus Dr. Steinmann führten dann nach Hildesheim, um Dr. Bertram von seiner Wahl Mitteilung zu machen und die Entscheidung darüber einzuholen, ob er die Wahl annimmt. — Die Wahl Dr. Ber-

trams kommt nicht überraschend, sie ist nach eingehender Vereinbarung zwischen Berlin und Rom erfolgt und war daher vorauszusehen. Der verstorbene Fürstbischof Kopp selbst hat noch zu Lebzeiten den Bischof von Hildesheim als seinen Nachfolger empfohlen, dessen praktisches Wissen und friedliche, aber zielbewußte Gesinnung ihm genau bekannt war. Dr. Bertram, Jurist und Theologe zugleich und als glänzender Kirchentheoretiker und auch als Kunsthistoriker bekannt, schwankte nicht ziellos zwischen den Parteien, sondern trat von jeher klar und bestimmt für die christlichen Gewerkschaften ein. Diese Gesinnung des Fürstbischofs, die ja nun auch, gelegentlich der Verleihung der Kardinalshüte, päpstlich gebilligt worden ist, läßt voraussagen: unter ihm wird der schlesische Klerus den Arbeitern gegenüber volle Parität beobachten. Fürstbischof Dr. Bertram steht im 55. Lebensjahre und ist gebürtiger Hildesheimer; auch er besuchte, wie Kardinalfürstbischof Kopp, das bischöfliche Gymnasium in Hildesheim, wurde 1893 Domvikar in seiner Vaterstadt und stand seit 1906 an der Spitze seines heimatlichen Bistums.

Die neue Servislassen-Regelung.

Die Annahme, daß die beim Bundesrat liegenden Anträge des Reichsschatzkanzlers betreffend die Verlegung einer Reihe von Orten in eine andere Servisklasse (Wohnungsgeldzuschußtarif) noch vor Pfingsten zur Erledigung gelangen würden, trifft, wie wir erfahren, nicht zu. Vorläufig ist der zuständige Ausschuss mit der Angelegenheit befaßt und die Entscheidung im Plenum soll erst nach den Pfingstfeiertagen getroffen werden.

Kardinalernennungen.

Rom, 27. Mai. Im Konfistoriumsaale fand die feierliche Ueberreichung des Kardinalshutes an die neuernannten Kardinäle statt. Der Papst saß auf dem Throne, neben ihm Kardinal Merry del Val. Der Papst setzte den neuen Kardinälen, die vor ihm niederknieten, den Kardinalshut selbst auf das Haupt. In seinem und in seiner Kollegen Namen hielt Kardinal Begin, Erzbischof von Quebec, eine Ansprache, auf welche der Papst mit einer kurzen Rede antwortete. Darauf begab sich der Papst in seine Gemächer, wo er die neuen Kardinäle empfing. Später besuchten diese den Kardinal Merry del Val.

Die Mächte und Albanien.

Die Meldung, daß der deutsche Panzerkreuzer „Göben“ nach Durazzo beordert sei, ist bereits dementiert worden. Wie wir hinzufügen können, ist bei der gegenwärtigen Lage in Albanien von deutscher Seite auch nicht beabsichtigt, ein Kriegsschiff an die albanische Küste zu entsenden. Die Verhandlungen zwischen den Mächten über die Abordnung eines internationalen Detachements aus Skutari nach Durazzo sind noch nicht zum Abschluß gebracht. Möglicherweise entwickeln sich die Verhältnisse in Albanien auch so, daß von einer solchen Entsendung Abstand genommen werden kann.

Die Verwirrung in Durazzo.

Essad Pascha — der Mann, dessen schönste Erinnerung die war, daß er seinen Lehrmeister Abdul Hamid selbst in die Verbannung führen durfte — hat nun bis auf weiteres das Schicksal seines klügeren Lehrers zu teilen. Kenner der albanischen Verhältnisse nennen freilich die Verbannung dieses Mannes einen schweren Fehler. Ein Mann von der

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosken.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wengel.

67]

„Ach, alles Mögliche,“ erwiderte sie.

„Wirßt du noch weiter auf Gesellschaften glänzen?“

„Es findet diese Woche noch ein Diner statt und ein musikalischer Abend; nächste Woche ist der Ball-Poudree.“

„Und was hast du sonst noch für Einladungen erhalten?“

Sie zählte eine Reihe tönender Namen auf. Er nickte befriedigt.

„Lionel!“ sagte sie plötzlich.

„Ja, mein Schatz?“

„Ich möchte dich um etwas bitten.“

„Ein neues Automobil etwa? Mir scheint, in einem Automobil herumzurasen ist am Ende das Einzige, wofür du noch Interesse hast. Aber du weißt, daß ich mir in dieser Liebhaberei keine Konkurrenz von dir machen lasse!“

Die Wölke stand wieder auf seiner Stirn.

Betty schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, ich wünsche mir gar nichts — wenigstens nichts, was mit Geld zu erkaufen wäre. Aber — Lionel, ich möchte dich sehr bitten, mir zu erlauben, etwas weniger auszugeben.“

„Etwas weniger auszugeben? — Was soll denn das, zum Henker?“ Seine Stimme erhob sich plötzlich. Er hatte jene entmutigende Angewohnheit, aufzubrechen, noch bevor er wußte, über was er sich ergrimmen wollte.

„Du weißt, was ich meine,“ entgegnete sie sanft. „Das Leben, das ich führe, ermüdet mich gar zu sehr. Ich mache mir nichts daraus. Und du machst dir auch nichts daraus. Du willst ja nicht einmal daran teilnehmen.“

Seine dunklen, südländischen Augen bligten gefährlich auf.

„Das ist meine Sache. Mit dir hat es nichts zu schaffen.“

„Ich weiß, aber ich glaube, du verstehst mich nicht ganz.“

„Ich meine, du machst dir nichts aus diesen Leuten. Du willst sie nicht besuchen, du nimmst dir nie die Mühe, zu meinen Gesellschaften zu kommen, sie zu begrüßen, die Rolle des Wirtes in deinem eigenen Hause zu spielen. Also was hat es eigentlich für einen Zweck?“

„Das laß meine Sorge sein!“ schrie er sie an, wobei er sich in seinem Stuhl aufrichtete. „Ich komme mit ihnen nicht weiter. Sie verachten mich im stillen. Aber es macht mir Spaß, daß sie trotzdem nur allzu bereit sind, meine Diners zu schlucken, meine Weine zu trinken und an den Rosen zu schnüffeln, die mich tausend Pfund kosten. Es ist ein widerwärtiges Paß!“

„Aber Lionel,“ beharrte Betty sanft, „wenn du so fühlst, warum lädst du sie denn in dein Haus? Warum verlangst du, daß ich in ihre Häuser gehe? Ich würde weit lieber ein ruhiges Leben führen, reisen, schöne Gegenden aufsuchen, Majalda Gesellschaft leisten. Ich bin für das mondäne Leben ebensowenig geschaffen als du.“

„Nicht geschaffen dafür?“ rief er grob. „Das ist Quatsch! Sieh Dir die Zeitungen an! Sind sie nicht voll von deinen Triumpfen? All diese Leute kriechen vor dir im Staube, sie umschmeicheln dich, und ich habe es gern, wenn man meiner Frau nachsagt, daß sie in königlicher Weise auftritt, daß sie die besten Diners in London gibt. Damit ist die Sache für mich erledigt, merk' dir das gefälligst!“

Betty stieß einen leisen Seufzer aus.

„Ich weiß,“ sagte sie mit schwacher Stimme, „daß du mich darum geheiratet hast, aber jetzt —“

„Und wenn es so wäre,“ fuhr er wütend auf. „Ich habe doch nicht so sehr viel bei dem Handel gewonnen, dachte ich. Ich will dies elende Gewinsel nicht hören! Ich habe es satt! Ich werde krank davon! Du solltest stolz sein, dich glücklich schätzen über deine Stellung!“

„Wie du willst. — Ich werde nicht weiter darüber sprechen. Es tut mir leid, daß ich dich erzürnt habe.“

Etwas in ihrer Stimme und in ihrem Benehmen schien ihn über die Wangen zu erhitzen.

„Ich weiß schon, wie das gemeint ist!“ rief er. „Du wirst nicht weiter darüber sprechen, aber du wirst herumgehen mit den Mäuren einer beleidigten Königin, mit dem Stolz Lucifers. Und Augen wirst du dabei machen wie ein gepörrigter Hund. — O, ich kenne das alles. Es ist die Art, die du so an dir hast, du und die Leute deines Standes. Du tust so demütig, du sagst nie ein Wort. Du machst alles, was ich dir sage; aber im Innersten denkst du doch, ich sei nicht wert, dir die Schuhe abzulehnen.“

Sie sah ihn wortlos an. Sie konnte sich eines Gefühls der Mißachtung nicht erwehren. Er erschien ihr auf einmal widerwärtig, nicht bloß in seiner Rede, sondern auch in seinem Aeußeren. Sie empfand nur zu klar seinen grauen Willen, sie dauernd an die Treitmühle dieses verhassten Gesellschaftslebens zu fetten. Sein hartnäckiger Entschluß, sie zu dem zu zwingen, wozu er selbst weder Geschicklichkeit noch Reigung besaß, bewirkte es, daß sie in ihm ihren Unterdrücker, ihren Feind sah.

Und dann erschien ihr in einer Vision der Mann, dessen Stimme vor vier Jahren im Vogelzimmer zu Chatter mit süßem Wohlklang um sie geworben, der Mann, für den sie sich geopfert hatte, der Mann, der ihr das Leben statt zu einer Wildnis zu einem blühenden Garten gemacht haben würde. Sie sah ihn jetzt, wie sie ihn in den Träumen ihrer Mädchenzeit gesehen hatte, als eine wunderbar romantische Gestalt, als einen tapferen Ritter, als einen Märchenprinzen. Sie sah ihn, wie er heute war, ein König unter den Männern, ein Meister der Lebenskunst. Tausend köstliche Gedanken stuteten durch ihr Hirn. Alle sprachen von dem, was hätte sein können, von dem, was sie unwiderbringlich verloren hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Natur Essad Paschas könne dem „Kunststaat Albanien“ außerhalb der Grenzen noch gefährlicher werden, als im Lande selbst. Trotz aller Ablehnungen Essad Paschas und trotz aller Beteuerungen seiner absoluten Ehrenhaftigkeit scheint es heute schon bewiesen zu sein, daß der „Verteidiger“ Stutatis mit den Aufständischen unter einer Decke gesteckt hat. Alle diese sich überstürzenden Wirrnisse sind eine Folge der vielfachen Intrigen, die am Hofe Wilhelms I. durcheinander wirbelten. Essad Pascha konspirierte gegen den Fürsten und gegen die holländischen Offiziere, diese selbst gegen jeden, der die Autorität der „Instruktions-offiziere“ anzutasten wagte. Dazu kam ein persönlicher Streit zwischen den Adjutanten des Fürsten und seinem Leibarzt und die Rivalität italienischer und österreichischer Interessen, so daß man sich nicht leicht ein größeres Lohwabohu vorzustellen vermag. Die Aufständischen sind natürlich untereinander erst recht nicht einig. Die Skiptaren von Schial sollen mit denen von Kriza in ein Gedächtnis verwickelt sein. Es scheint sich also tatsächlich weniger um eine Bewegung gegen den Fürsten Wilhelm, als um einen Aufstand konfessionell und sozial verhetzter Menschen zu handeln. Die Leute, die zum Teil in größtem Elend lebten, erwarteten von dem neuen Fürsten sofort eine durchgreifende Besserung ihrer Lage. Da diese naturgemäß nicht gleich eintreten konnte, hatten die jungtürkischen Agitatoren und Essad Pascha ein günstiges Feld für ihre aufreizende Tätigkeit.

Rom, 23. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist die Lage in Durazzo äußerst besorgniserregend. Den Aufständischen strömen immer neue Scharen zu, die zum Angriff auf die völlig schutzlose Stadt entschlossen sind, wenn ihre Forderung nach Abdankung des Fürsten nicht erfüllt wird. Jeder Widerstand ohne Mitwirkung der fremden Detachements wäre nutzlos und würde nur in ein juchendes Gemetzel ausarten.

Wien, 27. Mai. Von den in Stutari befindlichen internationalen Truppen wird demnächst ein Detachement zum persönlichen Schutze des Fürsten und seiner Familie und der Kontrollkommission nach Durazzo abgehen. England ist mit der Entsendung des Detachements einverstanden, schickt jedoch nur Offiziere.

Perisien.

Teheran, 27. Mai. In einem Kampfe bei Purudjird in Kuristan verloren die Gendarmen elf Tote und sechzehn Verwundete. Die Luren zogen sich zurück. Ihre Verluste sind beträchtlich. Man meldet aus Kuristan, daß Serdar Rukhi dem Stamme der Kalbatschen eine entscheidende Niederlage beigebracht hat. Die gefangenen Thans wurden erschossen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 28. Mai 1914.

* **Der Wehrbeitrag des Regierungsbezirks Wiesbaden** beträgt nach den vorläufigen Ermittlungen rund 54 Millionen Mark. Damit dürfte dieser Bezirk mit an erster Stelle unter allen Regierungsbezirken Preußens stehen. Den größten Beitrag zahlt Frankfurt a. M. mit 35 Mill. Mark, dann folgen Wiesbaden mit 11 Millionen und die Kreise Höchst und Oberhausen mit je anderthalb Millionen. Den geringsten Wehrbeitrag bringt der Kreis Usingen auf, nämlich nur 25 416 Mark.

* **Beitritt zum Postfachverkehr.** Im Postfachverkehr treten durch das neue Postfachgesetz vom 1. Juli 1914 ab folgende Neuerungen ein: Die Stammeinlage ermäßigt sich von 100 M auf 50 M. Die Zuschlaggebühren von 7 % fällt weg. Die Briefe der Kontoinhaber an die Postfachämter unterliegen nur noch dem Ortsporto. Es empfiehlt sich deshalb für jedermann, der einen irgendwie nennenswerten Zahlungsverkehr hat, sich ein Postfachkonto eröffnen zu lassen, zumal dies vor allem noch folgenden Vorteile und Bequemlichkeiten gewährt: Erstens: Ersparnis an Zeit. Der Inhaber eines Postfachkontos weist von seinem Schreibtisch aus seine Zahlungen durch Ueberweisungen und Schecks an, die er durch gewöhnlichen Brief an das Postfachamt zur Erledigung sendet. Er erspart somit den Weg zur Post und andere Gänge. Auch braucht er nicht auf den Geldbriefträger zu warten, da das Postfachamt die Zahlungen für ihn entgegennimmt und seinem Konto gutschreibt. Zweitens: Ersparnis an Porto und Gebühren. Drittens: Der Kontoinhaber darf, wie die Erfahrung lehrt, damit rechnen, daß seine Schuldner bei der Zahlkarte schneller zahlen. Viertens: Der Kontoinhaber braucht für größere Zahlungen kein bares Geld in der Wohnung oder im Geschäft zu verwahren; infolgedessen kein Verlust durch Diebstahl oder Feuer. Anmeldungen zum Beitritt nehmen jede Postanstalt und jedes Postfachamt entgegen. Man wende sich an deren Amtszimmer oder Auskunftsstelle. Dort werden auch die Antragsformulare für den Beitritt verabfolgt. Je mehr Teilnehmer am Postfachverkehr, desto größer die Vorteile für die Kontoinhaber, weil mit der wachsenden Teilnehmerzahl die ohne Rücksicht auf die Entfernung und die Höhe des Betrages geltende Ueberweisungsgebühr von 3 % dann immer weiter Platz greifen kann.

Es kostet beispielsweise

Die Uebermittlung von	im Postverkehr durch Geldbrief im	Dagegen im Postfachverkehr durch
	Postanweisungen	Postanweisungen
5 M	10 Pf.	5 Pf.
25 "	20 "	10 Pf.
100 "	30 "	10 Pf.
200 "	30 "	10 Pf.
400 "	40 "	10 Pf.
600 "	50 "	10 Pf.
800 "	60 "	10 Pf.
1000 "	70 "	10 Pf.
2000 "	100 "	10 Pf.
3000 "	130 "	10 Pf.
4000 "	160 "	10 Pf.
5000 "	190 "	10 Pf.
6000 "	220 "	10 Pf.
7000 "	250 "	10 Pf.
8000 "	280 "	10 Pf.
9000 "	310 "	10 Pf.
10000 "	340 "	10 Pf.

* **Satzungsänderung der Kreisparlasse.** Vom 1. Juli (nicht 1. Juni), wie gestern irrtümlich im amtlichen Teile veröffentlicht wurde, fällt im § 20 Absatz 5 und 6 weg und wird dafür eingefügt:

„Spareinlagen werden von dem auf die Einzahlung folgenden Werktag ab verzinst.“

Bei Abzahlungen oder Rückzahlung des ganzen Guthabens erfolgt Verzinsung bis zum Tage der Auszahlung bzw. bis zum Tage, auf den die Kündigung erfolgt ist.“ (Siehe auch Bekanntmachung im amtlichen Teil auf Seite 3.)

* **Aus dem Kurhause.** Für die Pfingsttage sind folgende Veranstaltungen der Kur- und Badeverwaltung vorgesehen: am ersten Feiertag nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Doppelkonzert, ausgeführt vom Kurorchester und der Kapelle des dritten Bataillons Füsilierregiments von Gersdorff. Am Montag, dem zweiten Feiertag, nachmittags und abends, Konzert des Kurorchesters, verbunden mit Vorträgen des „Kölner Lokal-Quartetts“. Nach dem Abendkonzert findet im Goldsaal Tanz statt. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß Abonnementskarten für das Kurhaus, für die Zeit vom 1. Juli 1914 bis dahin 1915, mit Gültigkeit vom Tage der Ausstellung, bereits jetzt auf dem Kurbureau ausgegeben werden.

* **Die Aufsicht über die Krankenkassen** ist durch einen gemeinsamen Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe und des Landwirtschaftsministers geregelt. Danach haben die Versicherungsämter die Geschäftsführung und Rechnungsführung der von ihnen beaufsichtigten Krankenkassen nach ihrem Ermessen regelmäßig, außerdem aber in jedem Kalenderjahr mindestens einmal unvermutet außerordentlich zu prüfen. Den Gemeinde- und Ortspolizeibehörden dürfen Prüfungen dieser Art nicht überlassen werden, da ihre Beamten mit den einschlägigen gesetzlichen Vorschriften nicht genügend vertraut sein können, ganz abgesehen davon, daß die Prüfung der Geschäftsführung für die Aufsichtsbehörde die beste Gelegenheit bietet, die Verwaltung der Kassen näher kennen zu lernen. Die Prüfung hat sich auch auf die Melde- und Zahlstellen, Sektionen, Genesungsheime, Heil- und Pflegeanstalten der Krankenkassen zu erstrecken. Nachdem die im Krankenversicherungsgesetz § 44 vorgesehene Oberaufsicht der höheren Verwaltungsbehörden fortgefallen ist, können die Oberversicherungsämter nicht mehr als berechtigt angesehen werden, selbständig die Geschäftsführung und Rechnungsführung der Krankenkassen zu prüfen.

* **Ansprüche auf gesetzliche Staatsleistungen für die von den Gemeinden unterhaltenen mittleren Schulen,** und zwar in derselben Art, in demselben Umfange und derselben Höhe wie für die Volksschulen erscheinen um deswillen nicht gerechtfertigt, weil sie den grundsätzlichen Unterschied, der zwischen den Volksschulen und den mittleren Schulen besteht, unberücksichtigt lassen und die rechtliche Stellung des Staates zu den mittleren Schulen verkennen. Die Volksschulen sind zur Durchführung der allgemeinen Schulpflicht notwendig. Zu ihrer Errichtung und Unterhaltung sind die Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) gesetzlich verpflichtet. Die erforderlichen Mittel werden von den Gemeinden und im Falle des nachgewiesenen Unvermögens ergänzungsweise vom Staate aufgebracht. Auf dieser durch Artikel 25 der Verfassungsurkunde statuierten subsidiären Verpflichtung des Staates beruhen die für die Schulpflicht an den Volksschulen zu zahlenden gesetzlichen Staatsleistungen. Die mittleren Schulen dagegen sind Schulanstalten, deren Errichtung und Unterhaltung lediglich auf freiwilliger Entschließung der Gemeinden beruht. Die dadurch erwachsenden Kosten müssen, wie die der höheren Lehranstalten, von den Gemeinden getragen werden. Eine Subsidiarität des Staates besteht hier nicht. Ihre Einführung läßt sich auch nicht gesetzgeberisch rechtfertigen. Die Unterrichtsverwaltung verkennt keineswegs die große Bedeutung des mittleren Schulwesens und ist auch durchaus bereit, seine weitere Entwicklung durch Staatsmittel zu fördern. Es stehen zu diesem Zweck bereits 910 000 Mark im Staatshaushaltssatz zur Verfügung. Die Förderung durch Staatsmittel kann aber immer nur in der Form widerruflicher Bedürfniszuschüsse, nicht aber durch Einräumung eines Rechtsanspruchs auf gesetzliche Leistungen erfolgen.

* **Die elektrische Bahn Frankfurt-Königstein.** Die Frankfurter Lokalbahn-Gesellschaft hat die Erlaubnis zu den Vorarbeiten für die geplante elektrische Bahn von Frankfurt nach Cronberg und Königstein erhalten. Infolgedessen wird die Gesellschaft bereits in den nächsten Tagen mit den vorläufigen Vermessungen beginnen.

* **Der deutsche Landwirtschaftsrat, Abteilung für Gartenbau, Gemüse-, Obst- und Weinbau,** trat gestern in Wiesbaden zusammen. Zu der Sitzung waren auch die Verbände des Wein-, Obst- und Gemüsebaues geladen, die bereits Stellung zur Neuordnung der Handelsverträge genommen hatten, und zwar in der Art, daß Gartenbau, Gemüse-, Obst- und Weinbau stärkeren Schutzes gegen die Auslandskonkurrenz bedürfen. Die Vertreter des Weinbaues verlangten, daß die Zölle nicht nur in einem Generaltarif festgesetzt, sondern daß auch Mindestzölle gegen zu weitgehende Herabsetzung des Tarifs eingeführt werden.

* **Der Sommerfahrplan hat in Süddeutschland** weitere Fortschritte zur Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahn gebracht. Es fahren nämlich Lokomotiven der Reichseisenbahnen und der preussisch-hessischen Staatsbahn nach Württemberg durch, was bisher nicht der Fall war. Die durchgehenden Kurse für das Zugbegleitpersonal wurden weiter ausgedehnt. Württembergisches Personal fährt bis Berlin. Von Friedrichshafen nach Frankfurt a. M., preussisch-hessisches Personal fährt von Frankfurt bis Friedrichshafen und Wildbad, von Darmstadt bis Heilbronn; auch bayerisches, bayerisches und Reichseisenbahnpersonal fährt weit nach Württemberg hinein.

* **Sonderfahrt zur Kieler Woche und zur Baltischen Ausstellung in Malmö.** Die vom Hauptauschuß für Berlin und die Mark Brandenburg des Deutschen Flotten-Vereins in Aussicht genommene Sonderfahrt vom 26. Juni bis 3. Juli nach Lübeck, Kiel, Kopenhagen und Malmö erregt in den Kreisen der Mitglieder großes Interesse. Aus allen Landesverbänden des Flotten-Vereins sind bereits Anmeldungen eingelaufen. Der Reichskommissar Geheim-

rat Mathies der deutschen Abteilung in Malmö wird die Teilnehmer an der Sonderfahrt im Deutschen Hause in Malmö festlich begrüßen. Ausführliche Programme mit Kostenberechnung sind auf dem Geschäftszimmer des Haupt-Aussschusses Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 30, kostenlos zu beziehen.

* **Deutsche Ausstellung „Das Gas“ München.** Für die im Juli-August geplante Gasausstellung in München auf der Theresien-Höhe sind bereits 18 000 Quadratmeter Fläche belegt worden. Es handelt sich bei dieser Veranstaltung um die erste große Deutsche Gasausstellung, die im Laufe des hundertjährigen Bestehens der deutschen Gasindustrie veranstaltet wird. Bei der großen Bedeutung der Gasindustrie für die moderne Licht-, Wärme- und Kraftversorgung wird die Ausstellung eine Fülle des Interessanten bieten. Sie wird sich nicht nur auf das Gas beschränken, sondern auch die Nebenprodukte einbeziehen. Besonderer Wert wird überall darauf gelegt werden, daß neben der technischen Seite auch die wirtschaftliche zu ihrem Recht gelangt. Eine Reihe großer Vereine wird ihre diesjährige Tagung nach München verlegen; auch aus dem Auslande liegen bereits Anmeldungen in größerer Zahl vor. Namentlich aus Österreich-Ungarn, England, Frankreich, Belgien, Holland, Spanien, Norwegen und Schweden.

Aus Nah und Fern.

* **Friedberg, 27. Mai.** Der für heute vorgesehene Schweinemarkt wurde wegen der in Rodheim v. d. H. herrschenden Maul- und Klauenpeste verboten.

— **Usingen, 27. Mai.** Die Landeserziehungsanstalt für etwa 200 schulenlässige katholische Jünglingskinder kommt auf das an dem Wege von Usingen nach Grödenwiesbach und nach Merzhausen liegende Gelände. Der Bau resp. die Ausschachtungsarbeiten sollen längstens bis zum 1. Juli in Angriff genommen werden. Bisher wird nur eines der Jünglingshäuser vollständig zum Beziehen fertiggestellt werden, um die Jünglinge bei dem weiteren Aufbau der anderen Gebäude, zu Erdarbeiten und dergl. verwenden zu können. Die Gesamtbaugzeit ist auf drei Jahre festgelegt.

* **Nachrichten aus Frankfurt a. M.** Bei dem Zusammenstoß einer Droschke mit einem Straßenbahnwagen der Linie 25 wurde der Kutscher vom Bod geschleudert und dabei lebensgefährlich verletzt. — Neben dem Weinbergischen Gestüt ist neuerdings auf Frankfurter Boden durch Rittmeister Baumann aus Hersfeld ein zweites eingerichtet worden. Das neue Gestüt, in dem bereits mehr als 30 Tiere stehen, soll in erster Linie zur Aufzucht und Ausbildung von Offizierspferden dienen.

— **Höchst a. M., 27. Mai.** Gestern abend brachte in einer hiesigen Wirtschaft ein Gast die ganze Gesellschaft auf die Beine durch die Behauptung, ihm sei eben sein Fahrrad aus dem Flur der betr. Wirtschaft gestohlen worden. Nach langem Hin und Her sagte schließlich einer der andern Gäste: „Da fällt mir ein: Sie sind ja gleichzeitig mit mir angekommen und hatten gar kein Fahrrad!“ — „Aber ich hab' doch Hofellammern an, also muß ich auch gefahren sein!“ replizierte der andere. Schließlich stellte es sich heraus, daß er sein Stahlrohr richtig daheim gelassen hatte. („Höchst Kreisbl.“)

* **Griesheim a. M., 27. Mai.** Beim Ueberfahren der Straße wurde Geheimer Sanitätsrat Dr. Wolff von einem Radfahrer angefahren und zu Boden gerissen. Dr. Wolff erlitt hierbei einen Armbruch.

— **Darmstadt, 27. Mai.** Vom Hofmarschallamt wird der „Darmstädter Zeitung“ mitgeteilt, daß am hiesigen Hofe von einem im August dieses Jahres bevorstehenden Besuche des Zarenpaares in Darmstadt nichts bekannt ist.

— **Mainz, 25. Mai.** Der Wehrbeitrag erbrachte in Mainz 2 300 000 M. Dieses Ergebnis umfaßt Mainz und Mainz-Rombach. Von Kastel und Kothheim steht das Resultat noch aus. Auch die Wirkung des Generalpardon ist noch nicht ziffermäßig festgestellt.

* **Herborn, 27. Mai.** Im nahen Silbergerieteten die Kleider eines mit Streichhölzern spielenden Kindes in Brand. Ehe Hilfe herbeieilen konnte, war die Kleine bereits verbrannt. — Beim Hantieren mit einer Dynamitpatrone explodierte diese und zerriß dem leichtfertigen Burschen, einem jungen Manne aus Holzhausen, beide Hände in gräßlicher Weise.

* **Schlüchtern, 27. Mai.** Bei einem ehelichen Streit stach ein hiesiger Ehemann seine Frau mit einem Messer nieder. Die Frau kam — lebensgefährlich verletzt — in das Krankenhaus.

* **Schimborn, 27. Mai.** Der Maurermeister Martin Pfeifer verlor im Verlauf eines häuslichen Streites seine Frau und seine verheiratete Tochter durch Messerstiche in schwerer Weise. Die Tochter erhielt einen Stich in die Lunge, so daß ihr Leben in Gefahr schwebt.

* **Aus dem Westerwald, 27. Mai.** Eine eigenartige Antwort ließ der bekannte Domänenpächter Schneider auf Hof Kleeberg der „Verein junger Landwirte des Kreises Höchst“ zuteil werden. Dieser hat den Dekonomierat brieflich um die Erlaubnis zur Besichtigung der Kleeberger Saatgutwirtschaft und Viehweiden, die von der Wiesbadener Landwirtschaftskammer ständig als Musteranstalten zum Besuch dringend empfohlen werden. Der Dekonomierat genehmigte zwar die Besichtigung, forderte aber dafür ein Eintrittsgeld von 50 M. Daraufhin hat der Verein, der zu den besten Kunden des Hofgutes Kleeberg zählt, auf den Besuch verzichtet. Es dürfte noch nicht dagewesen sein, daß man für die Besichtigung landwirtschaftlicher Güter Eintrittsgelder erhebt.

— **Karlsruhe, 27. Mai.** Seit heute nacht herrscht in den Hochlagen der Vogesen starker Schneefall bei Null Grad. Die Berggipfel vom Elßner Belchen nach der Schlucht hin sind mit einer Neuschneedecke überzogen.

— **Budapest, 27. Mai.** Gestern abend wurde in Ungarn, besonders in den Komitaten Szaros, Abau, Torna, Ung und Zala ein starkes Erdbeben verzeichnet. Größerer Schaden ist jedoch nicht entstanden.

— **Stockholm, 27. Mai.** Wie dem schwedischen Ministerium des Äußeren von der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg unter dem 25. Mai mitgeteilt wird, ist dort aus Jakutsk (Sibirien) folgendes Telegramm eingegangen: Ich teile mit, daß Spuren des Nordpolfahrers

und Luftschiffers Andree gefunden worden sind. Man fand in einem entfernt liegenden Urwald Reste eines alten Luftballons und setzte die Nachforschungen fort. Wer in Schweden interessiert sich für die Sache? Bergingenieur Grotowski. — Eine Zeitung in Göteborg, die „Handels och Seeskefartstidning“ (Seefahrts-Zeitung) wandte sich an Professor Otto Nordenstjöld, der den Inhalt des Telegramms anzweifelte, da der Ort des Ballonfundes zu weit von dem Aufstiegsorte Andrees in Spitzbergen gelegen sei. Wenn die Ballonreste in Westsibirien gefunden worden seien, so wäre es wahrscheinlicher gewesen, daß es sich um Andrees Ballon gehandelt habe. Eine direkte Unmöglichkeit, daß der Ballon in Ostsibirien gelandet sei, besteht jedoch nach Ansicht Nordenstjölds nicht.

— **Paris, 27. Mai.** Aus mehreren Gegenden Frankreichs werden arge Unwetter sowie heftige Wetterstürze gemeldet. In den Bergen der Auvergne trat starker Schneefall ein.

— **Petersburg, 27. Mai.** Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Rypin (Gouvernement Plozk) daß gestern in der Nähe von Rypin ein mit deutschen Offizieren bemannter Aeroplan niedergegangen sei. Die Offiziere wurden festgenommen. Der Aeroplan wurde an der Grenze beschossen und beschädigt.

— **Neuport, 27. Mai.** Hier herrscht eine Hitze von 91 Grad Fahrenheit. Die Luftfeuchtigkeit erreichte nachmittags den Regenpunkt, so daß das Wetter höchst drückend ist. Es werden mehrere Selbstmorde infolge der Hitze und Dürre von Hitzschlägen gemeldet.

— **Neuport, 27. Mai.** Die Abfahrt des Hapag-Dampfers „Waterland“, die gestern nachmittag stattfand, gestaltete sich zu einem gewaltigen Schauspiel von nie gezeigter Großartigkeit, das Tausende und abertausende von Zuschauern an die Piers gelockt hatte. Gleichzeitig spielten sich auch die aufregendsten Szenen ab. Da das Fahrwasser für einen derartigen Koloss des Meeres nicht tief genug ist, mußten ihn Schleppdampfer aus den Dockanlagen herausbuggieren. Dabei legte sich das Schiff quer über den Hudson, so daß man eine Zeitlang ein Kentern des Dampfers befürchtete. Als dann die Maschinen mit eigener Kraft zu arbeiten begannen, wählten die Schrauben das Wasser zu arbeiten auf, daß eine Reihe von kleineren Dampfern in derartige auf, daß eine Reihe von kleineren Dampfern in die größte Gefahr kamen. Zwei Kohlenbarken wurden von den Wellen erfasst und schlugen um, während zwei größere Dampfer mit aller Gewalt gegen den Pier geworfen wurden und starke Havarien erlitten. Auch die Piers wurden beschädigt. Dann kam die „Waterland“ in Fahrt und konnte das offene Meer erreichen. — Die Hafenbehörden von Neuport beschäftigen sich ernstlich mit den Folgen, die das Anlegen derartiger Riesendampfer mit sich bringt. Sie werden wahrscheinlich der Hapag-Gesellschaft anheimstellen, ihre Anlagen auszubauen.

Neueste Nachrichten.

— **Paris, 28. Mai.** Ein Riesen-Bankrott hat sich ereignet, durch den Mitglieder der höchsten Pariser Gesellschaftskreise in Mitleidenschaft gezogen werden. Das im Jahre 1856 in Frankfurt a. M. gegründete Bankhaus de Neufville, dessen Sitz in späteren Jahren nach Paris verlegt worden ist, ist in Konkurs geraten. Die augenblicklichen Inhaber der Firma, Henry de Neufville und sein Neffe Robert de Neufville, wurden wegen Betruges und Unterschlagung verhaftet. Die Passiven belaufen sich nach einer ersten Feststellung auf 14 bis 15 Millionen Mark, denen Aktiven von 3 Millionen gegenüberstehen. Das Haus de Neufville zählt, wie verlautet, auch zahlreiche Deutsche zu seinen Privatkunden.

— **Paris, 28. Mai.** Herr Clement Bayard hat dem „Petit Parisien“ über den Inhalt seines dem hiesigen Auswärtigen Amt eingereichten Berichtes nähere Erklärungen abgegeben. Clement Bayard hat sich, wie er mitteilt, darauf beschränkt, die bereits bekannten Tatsachen noch einmal klar auseinander zu legen und besonders auf die schlechte Behandlung hingewiesen, die ihm und seinen Freunden von der deutschen Polizei zuteil geworden ist. Er hat besonders darauf hingewiesen, daß sich die Polizei geweigert hat, sich mit verschiedenen Persönlichkeiten in Verbindung zu setzen, auf die sich Bayard beziehe. Bayard hat nochmals seiner festen Absicht Ausdruck gegeben, unter allen Umständen eine Entschuldigung zu verlangen.

— **Neuport, 28. Mai.** Zu dem Großfeuer in Cleveland werden jetzt noch Einzelheiten bekannt. Der Brand ist anscheinend auf die Unvorsichtigkeit eines Vagabunden zurückzuführen, der sein Lager in der Nacht auf dem Holzhafe aufgeschlagen hatte und vermutlich das Feuer verurlichte. Durch den Brand wurde eins der schönsten Bauwerke der dortigen Gegend, der prächtige Zentral-Badukt, zerstört. Auch mehrere Papierfabriken und verschiedene andere Bauwerke wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden, der sich nach den bisherigen Feststellungen auf sechs Millionen beläuft, ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Bei dem

Feuer ist auch ein Mann ums Leben gekommen und mehrere Feuerwehrleute erlitten Verletzungen.

— **London, 28. Mai.** „Daily Telegraph“ meldet aus Durazzo: Die Kontrollkommission, die mit den Aufständischen verhandelt hatte, hat erfahren, daß alle Bewohner von Zentralalbanien mit den Aufständischen gemeinsame Sache gemacht haben. Die Beamten der Regierung des Prinzen Wilhelm seien verjagt und andere gewählt worden. Man verlange jetzt den Anschluß an die Türkei oder aber die Internationalisierung des Landes. Die Aufständischen erklären, daß sie sofort gegen die Regierung vorrücken werden, sobald sie von den Katholiken angegriffen werden sollten. Die Truppen des Prinzen Wilhelm brauchten notwendig Artillerie zum Kampfe gegen die Epiroten. Fürst Wilhelm hält jedoch die Kanonen in Durazzo zurück, da er sie dort notwendiger zu brauchen glaubt. Er hat dem Expeditionskorps nur zwei Kanonen mitgeben lassen.

— **Peking, 28. Mai.** Juanshikai hat soeben ein Dekret herausgegeben, in welchem die Organisation und die Zusammensetzung des neuen Senats geregelt wird. Die Mitglieder des Senats bestehen aus Angehörigen weltlicher Beamten, so Mitglieder des Magistrats, der Militärverwaltung, der Unterrichtsbehörden, der Diplomatie, der Industrie usw. Im ganzen bestehen sechs verschiedene Sektionen. Diese Zusammensetzung des Senats ist vollkommen nach dem Plan des amerikanischen Regierungsrates Dr. Goodnow ausgearbeitet. In den Kreisen der der Regierung nahestehenden ausländischen Diplomaten glaubt man nicht, daß diese Art und Weise der Zusammensetzung des Senates als sehr glücklich zu bezeichnen ist.

Frankfurter Theater.

Opernhaus.

Mittwoch, den 27. Mai, 1/8 Uhr: „Don Juan“.
Donnerstag, den 28. Mai, 1/8 Uhr: „Der Freischütz“.
Freitag, den 29. Mai, 1/8 Uhr: „Nathan der Weise“.
Samstag, den 30. Mai, 1/8 Uhr: „Ein Maskenball“.
Sonntag, den 31. Mai, 6 Uhr: „Götterdämmerung“.
Montag, 1. Juni, 7 Uhr: „Carmen“.
Dienstag, 2. Juni, 1/8 Uhr: „Tosca“.

Schauspielhaus.

Mittwoch, 27. Mai, 8 Uhr: „Androklus und der Löwe“.
Donnerstag, 28. Mai, 8 Uhr: „Pygmalion“.
Freitag, 29. Mai, 8 Uhr: „Wie einst im Mai“.
Samstag, 30. Mai, 1/8 Uhr: „Hamlet“.
Sonntag, 31. Mai, 3 Uhr: „Wie einst im Mai“.
1/8 Uhr: „Als ich noch im Flügelkleide“.
Montag, 1. Juni, 3 Uhr: „Die Tugendprinzessin“.
1/8 Uhr: „Als ich noch im Flügelkleide“.
Dienstag, 2. Juni, 8 Uhr: „Als ich noch im Flügelkleide“.

Neues Theater.

Mittwoch, 27. Mai, 8 Uhr: „Enges und sein Ring“.
Donnerstag, 28. Mai, 8 Uhr: „Enges und sein Ring“.
Freitag, 29. Mai, 8 Uhr: „College Crampton“.
Samstag, 31. Mai, 8 Uhr: „College Crampton“.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Freitag, den 29. Mai.

Morgens 8 Uhr an den Quellen.

Dirigent: Herr Konzertmeister Meyer.

1. Choral, Allein Gott in der Höh' sei Ehr.

2. Husarenstrieche, Marsch.

3. Ouverture z. Operette, Das Modell.

4. Thaupele, Polka Mazurka.

5. Persisches Lied.

6. Selection aus Die Gondoliers.

Ziehler.

Suppe.

Strauss.

Metzdorf.

Sullivan.

Nachmittags und Abends

Militär-Konzert

von der

Kapelle des H. Nass. Feldartillerie-Regiments Frankfurt.

Leitung: Herr Musikmeister Paul Georgy.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Unter dem Reichsbanner.

2. Vorspiel z. Oper, Lohengrin.

3. Ständchen.

4. Fantasie a. d. Oper, Troubadour.

5. Ouverture z. Oper, Lodoiska.

6. Pilcherchor und Lied a. d. Abendstern a. d. Oper, Tannhäuser.

7. Luxemburg, Walzer.

8. Moderne Weisen, Potpourri.

G. Bock.

R. Wagner.

F. Schubert.

G. Verdi.

C. Kreutzer.

R. Wagner.

A. Adam.

O. Klose.

L. Fall.

V. Hollander.

Gestorbene.

Puttmacher Ludwig Beder, 75 Jahre, Haingasse 12.

Preisnotierungsstelle

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden

Frankfurt a. M., 25. Mai 1914.

Preise für 2 Zentner	Heutige Preise M.	Vormöchtliche Preise M.
Fruchtmarkt.		
Weizen hiesiger	22.00—22.25	21.75—22.00
Roggen hiesiger	17.80—18.00	17.60—17.75
Gerste, Nied- und Pfälzer	—	—
Wetterauer	—	—
Hafer	17.50—18.50	17.50—18.50
Futtermittelmarkt.		
Grobe Weizenkleie	11.00—11.50	11.00—11.50
Feine Weizenkleie	11.00—11.50	11.00—11.50
Roggenkleie	11.50—12.00	11.00—11.50
Viertreber	12.70—12.95	12.70—12.95
Reismehl	10.00—10.60	10.00—10.60
Palmsamen	13.75—14.25	13.75—14.25
Sesamtsamen	16.00—16.25	16.00—16.25
Kototsamen	16.85—17.15	16.85—17.15
Erbsensamen	16.50—17.00	16.50—17.00
Baumwollsaatmehl	19.00—19.75	19.00—19.75
Leinmehl	15.85—16.35	15.75—16.25
Rapskuchen	10.75—11.50	11.75—11.50
Futtergerste	13.95—14.35	13.85—14.25
Trockenschrot	9.00—9.30	9.00—9.30
Heubis Fleischfüttermehl	31.00—31.75	31.00—31.75
la. Fischfüttermehl	27.25—28.25	27.25—28.25
Maiz rund gelb	15.50—15.75	15.50—15.60
Kartoffelmarkt.		
Neue Kartoffeln in Wagonladung per Doppelzentner	6.50—6.50	6.50—6.50
im Detailverkauf per Doppelzentner	7.50—7.50	7.50—7.50
Heu- und Strohmarkt.		
Heu per Zentner	—	—
Stroh per „	—	—

Viehmarkt.

Auftrieb: 627 Ochsen, 62 Bullen, 959 Kühe, Kinde und Stiere, 460 Kälber, 57 Schafe und Lämmer, 2981 Schweine, 0 Ziegen.

Preis für ein Zentner Lebendgewicht.	Für 1 Ztr. Lebendgew. M.	Für 1 Ztr. Schlachtgew. M.
Kinder.		
Ochsen:		
vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtgewichts 4—7 Jahre alt, die noch nicht gezogen haben (ungejochte).	46—52	82—88
junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere.	41—45	75—80
Bullen:		
vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtgewichts, jüngere mäßig genährte, junge und gut genährte ältere.	35—40	64—74
Kühe:		
vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtgewichts, jüngere mäßig genährte, junge und gut genährte ältere.	43—48	77—85
Färken und Kälber:		
vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtgewichts, jüngere mäßig genährte, junge und gut genährte ältere.	40—44	74—79
wenig gut entwicelte Färken.	38—42	73—81
ältere ausgewästete Kühe.	34—39	63—72
mäßig genährte Kühe und Färken gering genährte Kühe und Färken gering genährtes Jungvieh (Zerfer).	28—33	56—66
	20—25	46—57
Kälber.		
Doppelender, feinste Mast.	—	—
feinste Mastfäler.	60—64	100—107
mittlere Mast- u. beste Saugtälber.	56—60	95—102
geringere Mastfäler und gute Saugtälber.	50—55	85—93
geringe Saugtälber.	—	—
Schafe.		
Weidemastschafe:		
Mastlamm und Mastschaf.	42—43	92—94
geringere Mastlamm und Schafe mäßig genährte Lamm u. Schafe [Kerzschafe].	—	—
Schweine.		
vollfleischige Schweine 80—100 kg Lebendgewicht.	45 1/2—48 1/2	60—62
vollfleischige Schweine unter 80 kg Lebendgewicht.	45—47	58—60
vollfleischige Schweine 100—120 kg Lebendgewicht.	45—49	59—61
vollfleischige Schweine 120—150 kg Lebendgewicht.	45—49	59—61
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht.	—	—
unreine Sauen geignit tene Eber.	—	—

Kirschenversteigerung.

Im Auftrage des Landesbauamts zu Frankfurt a. M. soll die diesjährige Kirschenversteigerung auf den Bäumen der Frankfurt-Ziegeler Besitzstraße von Etat. 16,3+45 bis 16,6+60 (zwischen Karlsbrücke und Saalburg) am

Samstag, den 30. Mai d. J., vorm. 10 Uhr an Ort und Stelle öffentlich verkauft werden. Zusammenkunft an der Karlsbrücke hinter Dornholzhäusen.

Bad Homburg v. d. H., den 25. Mai 1914

Der Landeswegemeister:
Borgmann.

Freundliche

3. Zimmerwohnung
mit Wasser, elektr. Licht per sofort zu vermieten.

Göhenmühlweg Nr. 2, Rirdorf.

Umtliches.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 26. Mai 1914.

Auf Beschluß des Kreistags und mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten sind die Satzungen der Kreisparlatte des Ober-Taunuskreises vom 29. Oktober 1906 mit Wirkung vom 1. Juli 1914 ab, wie folgt abgeändert worden:

§ 20 Absatz 5 und 6 fällt weg.

Dafür wird eingefügt:

Spareinlagen werden von dem auf die Einzahlung folgenden Werttage ab verzinst.

Bei Abzahlungen oder Rückzahlung des ganzen Guthabens erfolgt Verzinsung bis zum Tage der Auszahlung bzw. bis zum Tage, auf den die Kündigung erfolgt ist.

Vorstehendes wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß die Satzungsänderung von dem bezeichneten Tage ab, auch für alle vorherigen Sparassessoren-Interessenten Anwendung findet.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, diese Aenderung der Satzungen in ortstüblicher und in sonst geeigneter Weise bekannt zu machen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

v. Marx,
Königlicher Landrat.

Die Fleischverdingung

für den Standort Bad Homburg v. d. H. für die Zeit vom 1. Juli 1914 bis 31. Dezember 1914 findet am 3. Juni 1914 9 Uhr vormittags im Geschäftszimmer der Garnison-Verwaltung Elisabethenstraße 16 statt.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Geschäftszimmer der Garnison-Verwaltung aus, können auch gegen Bezahlung der Selbstkosten bezogen werden.

Versteigerte Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Fleischlieferung“ sind im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung vor Beginn des Termins abzugeben.

Garnison-Verwaltung

Bad Homburg v. d. H.

Loisensstr. 42 1. St.

3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Juli oder später zu vermieten.

Landgr. Hessische concess. Landesbank Bad Homburg v. d. Höhe

Status pro April 1914.

Aktiva.	Mk.
Kassenbestand	175,422.—
Wechselbestände	890,012.—
Conto-Corrent-Conto II	1,808,451.—
Effekten, incl. St. 2000 zurückgef.	
eigene Aktien	1,535,459.—
Immobilien-Conto	100,000.—
Conto-Corrent-Debitoren	5,794,945.—
Passiva.	
Aktien-Kapital-Konto	1,857,142.—
Berzinsl. Deposit. auf Kund.	4,724,133.—
Cheq-Conto	3,358,674.—
Reservefonds-Conto	144,539.—
Spezial-Reservefonds-Conto	135,000.—

Entlaufen

ein grosser grauer Pintscher.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Jannus-Drogerie C. Mathay.

Wir haben den Import von Südweine

in grossem Umfange aufgenommen
und bringen als Neueinführung nach-
stehende außergewöhnlich preiswerte
Weine von vorzüglicher Qualität:

Mavrodaphne feuriger grie- chischer Südwine	90
Malaga schwarze Südwine	120
Douro Portwein schwarze Südwine	120
Weisser Tischwein	80
Roter Tischwein	75
Côtes du Rhône naturwein	85

Leere Flaschen werden mit 10 Pf.
zurückgenommen.
Weiss- u. Rot-Weine
langjährig beliebte und preiswerte
Marken laut Spezial-Liste.

Als besonders vorzüglichen Fest-Kaffee

empfehlen wir unsere
Spezial-Mischung Pfd. 1.60
Weitere Sorten Pfd. 1.25, 1.40,
1.50, 1.80.

Jedes Paket von 1.50 p. Pfd. an
enthält einen Gutschein.

S & F Puddingpulver
S & F Backpulver
S & F Vanille-Zucker
außergewöhnl. preisw. u. vortz. fl.
10 Pakete liefert 48 Pf.

Schade & Füllgrabe

Louisenstraße 38 Tel. 371
Kirdorf, Bachstraße 13.

Schöne 2-3 Zimmerwohnung
sowie
großes Zimmer
möbliert oder unmöbliert zu vermieten.
Obergasse 19.

5-10 M. u. mehr im Hause tag-
zu verd. Post. genügt
Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Damen-Kopfwaschen

Louisenstrasse 87.

Schampooing

Telefon 317.

Grosse getrennte Räume. — Haarbehandlung nach bewährter Methode. — Abonnements.

Karl Kesselschläger, Spezialgeschäft feiner Haararbeiten.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann. Bad Homburg v. d. A. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. C. Schid Sohn.

Grassamen-Submission.

Die diesjährige Grassamenernte aus Dominal- und Staats-
wäldungen soll unter den üblichen Bedingungen in Submission vergeben
werden und zwar

1. am 30. Mai d. Js. vorm. 11 Uhr in Darmstadt durch
die Groß. Oberförsterei Darmstadt
für die Oberförstereien in Starkenburg und Rheinhessen.
2. am 3. Juni d. Js., vorm. 11 Uhr in Nidda durch
die Groß. Oberförsterei Nidda
für die Oberförstereien Bingenheim, Dödelshausen, Eichelsdorf, Feldkrücken,
Grebshausen, Hoch-Weisel, Konradsdorf, Nidda, Schifferberg und Schotten.
3. am 10. Juni d. Js., vorm. 11 Uhr in Alsfeld durch
die Groß. Oberförsterei Alsfeld
für die Oberförstereien Alsfeld, Burg-Gemünden, Gudorf, Grünberg,
Homburg, Kirtorf, Nieder-Ohmen, Romrod-Nord, Romrod-Süd, Storn-
dorf, Ulrichstein und Wahlen.

Gebote für die Oberförsterei Wahlen sind für Dominal- und Staats-
wald getrennt abzugeben.

Die Bieter erkennen die Submissionsbedingungen durch Einreichung
ihrer Gebote als rechtsverbindlich an und sind 14 Tage an diese gebunden.

Nähere Auskunft erteilen die betreffenden Oberförstereien. Schrift-
liche Gebote sind unter Bezeichnung der Oberförsterei und der Wald-
distrikte mit der Aufschrift „Grassamen-Submissionsverkauf“ spätestens
bis zu dem den Submissionsterminen vorhergehenden Tage bei den Ober-
förstereien Darmstadt, Nidda oder Alsfeld einzureichen.

Darmstadt, den 14. Mai 1914.

Sekretariat Groß. Ministeriums der Finanzen

Abteilung für Forst- und Kameralverwaltung
Ramsbeck.

Befanntmachung.

Freitag, den 29. Mai d. Js., vormittags 11 Uhr werden zur
Herstellung des Binalweges Ehlhalten—Heftrich nachstehende Liefer-
ungen und Arbeiten in dem Gemeindegemeinde zu Ehlhalten öffentlich ver-
geben:

- 1) 193 Cbm. Kleinschlagsteine anzuliefern, aufzusetzen, zerkleinern
und aufzutragen.
- 2) 41 Cbm. Bindematerial anzuliefern, zu messen und aufzu-
tragen.
- 3) 459 lfd. Meter Gräben und Banketten zu regulieren.

Ehlhalten i. T., den 20. Mai 1914.

Der Bürgermeister.
Ernst.

Oelfarben und Lacke

Stahlpfähne — Parkett und Linoleumwachs
Strohputz in allen Farben
empfiehlt

Otto Voltz, am Markt

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Unsere

Reinigungs-Dreschmaschinen

bewähren sich glänzend.

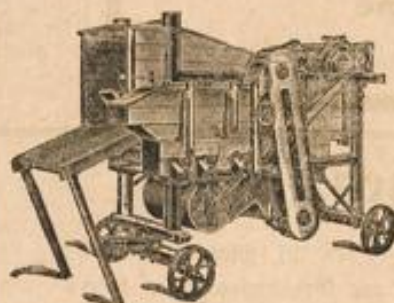
Man lese nachstehendes Zeugnis:

Cronberg i. T., 1. 4. 14.

Ich bestätige hiermit, dass die von
Ihnen gelieferte Dreschmaschine 29 R.
meiner vollen Zufriedenheit entspricht.
Dieselbe hat einen leichten Gang und
eine vorzügliche Reinigung. Ich kann
dieselbe jedem Landwirt empfehlen.
Hochachtungsvoll

Philipp Jakob Weidmann, Landwirt.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.



Ein nun wenig gebrauchtes

Steinweg Phonola-Piano

mit voll. Garantie wegen Rücknahme
besonders preiswert abzugeben.

Phonolohaus Vichtenstein,
Frankfurt a. M., Zeil 104 I.

Forellen

frisch geschlachtet, 1/2, 3/4, 1 und 1 1/2
pfündig, empfiehlt zu 2 Mark das Pfund
in Eisverpackung die Forellenzucht
Obermarsberg, Westfalen.
Größere regelmässige Aufträge billiger.

Bettfedern reinigt

tadellos mit seiner neuesten
Thuringia-Maschine



Bestellungen werden sofort abgeholt und
die Federn im Beisein der werten Kund-
schaft gereinigt.

Hochachtungsvoll

Joh. Siegfarth.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen
und englischen Neuheiten

— Solide Preise. —

Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt

41 Kaiser Friedr. Promenade

G. K. Merkel

Hypotheken-Capital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle
auszuleihen durch

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig

Louisenstraße 103 I. — Telefon 257.

Allein-Vertreter

der Deutschen Hypothekenbank.

Heu und Maschinen-Stroh

zu kaufen gesucht

Ferdinands-Anlage 21.

Wohnung

im 1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Manufaktur,
abstellbarer Vorplatz und Kelleranteil Höhe-
straße 39 zu vermieten. Näheres bei

Henry Paul.

Zu vermieten

5-6 Zimmerwohnungen (Ferdinandsstr. 20)
mit allem Zubehör, Badzimmer etc. in bester
Hauslage, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr.
Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen
Louisenstraße 121.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Donnerstag, den 28. Mai,

abends 8 Uhr 10 Min.: Hochgottesdienst
mit anschließender Abendmahlsfeier.

Pfarrer Küllberg.



Bauernregeln.

Wie's wettert auf St. Medardustag,
So bleibt's sechs Wochen lang danach.

Auf den Juni kommt es an,
Ob die Ernte soll bestahn.

Juni trocken mehr als naß,
Füllt mit gutem Wein das Faß.

Wenn kalt und naß der Juni war,
Verdarb er meist das ganze Jahr.

Was St. Medardus für Wetter hält
Solch Wetter auch in die Ernte fällt.

Mit der Senf' St. Barnabas,
Schneidet ab das längste Gras.

Vor Johanni biß' um Regen,
Nachher kommt er ungelegen.

Regnet's am Sankt Barnabas (11.)
Schwimmen die Trauben bis ins Faß.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Juni.

Von M. Dankler, Koblischeld.

Der Monat Juni stellt an die Arbeitskraft des Landwirts und seiner Leute recht hohe Anforderungen, und die Feldarbeiten müssen um so schneller gefördert werden, je schneller die Heuernte näher rückt.

Im Felde ist die Hauptarbeit auf die Pflege der Saaten gerichtet. Durch Hacken und Behäufeln der in Reihen stehenden Feldfrüchte sucht man dem Sauerstoff der Luft ungehinderten Zugang zum Boden zu verschaffen und dadurch die Wirkung der Dünger zu erhöhen. Es erfolgt das zweite Behäufeln der Zuckerrüben, das Begießen von Kraut und Kohlrabi, das Jäten der Leinsaat, das Behäufeln und Ausgeizen des Maises sowie das Stürzen der Klee- und Klee-grasfelder.

Auf den Wiesen ist nun die Heuernte in vollem Gange und soll sie, wenn eben möglich, noch in diesem Monat beendet werden. Ist das Wetter gut, so scheue man sich nicht, ein paar Tage früher anzufangen. Hat das Gras geblüht, so wächst es mit jedem Tage aus dem Wert heraus, und gerät man durch langes Zögern in eine der um diese Jahreszeit häufigen Regenperioden, so ist der Schaden groß. Ein solcher Schaden aber kann schon eintreten, wenn man einmal 3 bis 4 gute Tage vorübergehen läßt. Nach der Heuernte muß nun wieder direkt für die zweite oder Grummeternte, beziehungsweise für eine gute Dauerweide gesorgt werden. Zu diesem Zwecke hat sich eine Kopsdüngung mit schwefelsaurem Ammoniak, welches gleich nach der Heuernte gegeben wurde, sehr bewährt. Durch eine Gabe von 200 Kilogramm pro Hektar wurden Mehrerträge von 30 bis 40 Prozent erzielt und so behandelte Weiden lieferten reichlich Futter bis November-Dezember. Die Verzinsung war in beiden Fällen eine gute.

In den Weinbergen werden die jungen Triebe angeheftet, sowie das Behacken und die Bekämpfung des Unkrautes fortgesetzt. Während der Blüte gönne man den Weinbergen möglichst Ruhe.

Im Obstgarten halte man die Baumschulen rein und lasse die aufstrebenden Schädlinge nicht zu stark werden. Der

Boden wird gelodert und beginne man jetzt schon mit Thomasmehl und Rainit zu düngen. Da diese Dünger einige Zeit in der Erde liegen, ehe sie wirken, so kommen sie im Herbst und Spätsommer gerade recht zur Knospenbildung. Auch bei der Bereitung fertigen Komposts für den Herbstgebrauch gebe man Thomasmehl und Rainit zu, da diese dann im Herbst direkt in Wirkung treten. Gegen Pilze spritze man mit Schwefelkalkbrühe, gegen Blattläuse mit fünfprozentigem Floravit. Dasselbe gilt für Rosen und Beerensträucher. Wer diese Mittel richtig gebraucht, hat heute keine Verluste mehr.

Im Gemüsegarten werden die Frühbeete abgeräumt und mit Wintergemüse bepflanzt. Die jungen Spargelbeete werden behackt. Wer jetzt noch einmal Silbermangold sät, kann dieses über Winter stehen lassen, und hat dann im nächsten Jahre ein prachtvolles Winterfrühgemüse. Blumentohl und Erdbeeren müssen reichlich begossen werden. Der Boden ist immer loder und offen zu halten. Bei regnerischem Wetter gießt man mit verdünnter Gülle. Stangenbohnen müssen gehäufelt und angebunden werden.

Die Pferde sind in der heißen Tageszeit nach Möglichkeit im kühlen Stalle zu halten. Nun wird aber dem Vieh in vielen Fällen der Aufenthalt in den Ställen durch die massenhaft auftretenden Fliegen und Bremsen zur Qual gemacht. Die Wände und die Decken sind oft schwarz von den Quälgeistern. Nach exakten Versuchen kann man hier Abhilfe schaffen, wenn man die Stallungen mit einer fünfprozentigen Lösung von Karbol austreibt und dieses in 14 Tagen wiederholt. Die Kosten sind nur kleine. Ob das Waschen der Tiere mit einer schwachen Lösung sie auch im Freien schützt, werde ich diesen Sommer ausprobieren, da dieses eine große Wohltat für die Tiere wäre.

Im Rindviehstall gilt dasselbe. Tiere, die von Ungeziefer geplagt werden, geben weniger Milch. Stallfutter muß in der Wärme peinlich sauber gehalten werden. Die Unterbringung in Dauerweiden, worin die Tiere Tag und Nacht im Freien bleiben, ist in passenden Gegenden mehr und mehr anzustreben; es hat sich sowohl in Holland und Belgien, als auch in Westdeutschland sehr bewährt.

Die Schweine leiden sehr unter der Hitze, daher sind kühle Plätze, die Gelegenheit zum Baden oder Suhlen bieten, für ihre Gesundheit und ihr Gedeihen von großem Nutzen. Auch sollen sie öfters frisches Wasser zum Saufen und kühles Grünfutter erhalten. Zur Weide sollen sie an heißen Tagen nur morgens und in den Abendstunden getrieben werden. Wenn sie erhitzt heimkommen, ist Vorsicht gegen Zugluft und zu kaltes Wasser geboten, da sie sich leicht erkälten.

Da die Sommerlammung im Juni vor sich geht, ist gutes Futter sowohl an tragende, wie auch säugende Mütter zu verabreichen. Die Weidepläze sind vor der Hitze zu schützen; auch ist Vorsicht mit dem Getränk bringend zu beachten. Tiefliegende Weideplätze sind wegen Vorkommens saurer Gräser bei anhaltender Nässe zu vermeiden. Ganz besondere Vorsicht ist auf solchen Wiesen geboten, auf denen sich Psyllen vorfinden, weil sich in diesen oft massenhafte Brut von mancherlei Krankheitserregern ansammelt. Die Böde werden verhammelt und gemästet.

Bei der Kaninchenhaltung wird noch viel zu viel auf Sport- oder Kassetiere gezüchtet, wodurch die Zucht für die meisten Liebhaber unrentabel wird. Wer Kaninchen als Kugtiere züchten will, schaffe sich nicht alle möglichen preisgekrönten Kassetiere an, sondern laufe einige 6 bis 8 Monate alte, wohlgepflegte, gesunde weibliche Tiere der widerstandsfähigen, fruchtbaren Lothringer Rasse. Ihre Farbe ist gleichgültig und vollständig Geschmacksache. Man lege sich noch in den Besitz eines jungen, zuchtfähigen Rammlers, mindestens 1 Jahr alt und wähle am zweckmäßigsten einen „Belgier“ oder „Flanderer“, Farbe in der Regel grau, ein hängendes Ohr, 8 bis 10 Pfund schwer, nicht direkt importiert, sondern von Eltern abstammend, die sich schon akklimatisiert haben, aber nicht von solchen, die blutsverwandt gewesen sind; denn nichts degeneriert eine Zucht mehr, als das Züchten unter Blutsverwandten.

In der Geflügelzucht sind bei frühreifen Rassen die jungen Hähne und Hennen voneinander zu trennen und die Hähne zu Mastzwecken zu verwenden und vorher eventuell zu kastrieren. Zur Zucht sollen nur tadellose Tiere verwendet werden. Für die nächstjährige Zucht noch brüten

Jahrgang 1914.

zu lassen, ist nicht ratsam; Fleischhühner kann man weiter ausbrüten lassen. Man darf nicht vergessen, das Trinkwasser für die Hühner häufig zu erneuern; man gebe den Hennen viel Grünfutter, aber kein hitziges Futter. Für Sauberkeit der Futtergefäße ist zu sorgen, da das Weichfutter im Sommer leicht säuert.

In der Bienenzucht ist der Juni die Hauptschwarmzeit für Gegenden mit mittlerem Klima, ebenso wie die Haupttrachtzeit in diesen Monat fällt. Es ist deshalb angezeigt, den Honigraum zu vergrößern oder aufzulösen. Trotzdem müssen Ableger und Schwärme an trachtlosen Tagen noch gefüttert werden. Die vollen Waben sind zu entfernen und am besten leere Drohnenwaben einzuhängen. Dabei ist aber darauf zu achten, daß die Königin nicht in den Honigraum kommt, da sie sonst Drohnen-eier legen würde. Die Honigschleuder ist in Tätigkeit zu setzen. Sollten die Borschwärme sehr klein ausfallen, so sucht man am besten die Königin heraus und läßt den weißelosen Schwarm wieder in den Mutterstock zurückkehren; die Königin wird, wenn sie jung und gut ist, als Reservetönigin aufbewahrt. Der Schwarm wird nach 10 bis 12 Tagen wieder kräftig fliegen.

Landwirtschaft.

Verwendet keine Heublumen zur Nachsaat. Nicht selten werden noch zur Ansaat von Fehlstellen auf Grasflächen, ebenso zur Nachsaat, selbst bei Neuansaats, von Wiesen und Weiden Heublumen (das sind die vom Heu abfallenden Blüten, Blätter und Samen) benutzt. Man will in diesem Falle die Auslagen für Saatgut sparen; außerdem glaubt man, den Boden mit denjenigen Samenarten anfüllen zu müssen, die er selbst erzeugt. Nichts ist aber fehlerhafter, als diese Methode der Ansaat. Die Heublumen bestehen nämlich zum größten Teil aus Unkrautsamen und Samen minderwertiger Grasarten, vermengt mit abgefallenen Blättchen, Stengelstücken und Erde; Samen von guten Grasarten sind dagegen nur in geringem Prozentsatz in dem Abfall vorhanden. Man könnte nun meinen, daß Heublumen von guten Wiesen sich sehr gut zur Ausaat eignen müßten. Das ist aber auch nicht der Fall. Die Grasflächen sollen bekanntlich in der Blüte oder am Ende der Blüte der meisten Gräser geschnitten werden. In dieser Zeit haben aber nur die minderwertigen Gräser und Unkräuter Samen ausgebildet. Wenn wir demnach zur Ausaat Heublumen benutzen, so säen wir Unkraut und minderwertige Grasarten aus; und wer Unkraut säet, wird Unkraut ernten, und wer minderwertige Grasarten ausläßt, erntet wenig Futter und solches von geringer Qualität. Bei der Untersuchung der Heublumen ergibt sich weiter, daß in ihnen meistens ein großer Prozentsatz Samen von dem minderwertigen, wolfigen Honiggras vorhanden ist. Das Heu ist leicht und schwammig und wird vom Rindvieh bei freiem Weidegang nur ungern aufgenommen. Da es hohe, polsterartige Rasenbüschel bildet, liefert es einen lüdenhaften Rasen. Man fand in einer Probe Heublumen 25,90 Prozent Unkräuter, 5,18 Prozent minderwertige und nur 2,40 Prozent gute Futterpflanzen. In einem Kilo Heublumen dieser Probe waren 196 110 Samen von Unkräutern enthalten. Außerdem bestanden die Samen guter Grasarten der Heublumen eine sehr geringe Keimfähigkeit. So keimten Ruchgras nur zu 4 Prozent, Knaulgras zu 7 Prozent, und Rotklee zu 30 Prozent. Heublumen sollten daher nicht zur Ausaat und Nachsaat von Wiesen und Weiden benutzt werden. Man sollte in allen Fällen für Wiesen und Weiden die besten Samen guter Grasarten in passender Mischung verwenden.

Vom gemeinen Löwenzahn dringt die dickfleischige Pfahlwurzel oft einen halben Meter tief in den Boden. Es gelingt daher nur bei jüngeren Pflanzen auf einem durch Regen erweichten Boden, durch ruckweises Ziehen an der vollgefaßten Blattrosette, die ganze Pflanze aus dem Boden zu holen. Das ist aber auch nicht nötig, es genügt, die dicke Wurzel mit einem schmalen Spaten von 10 Zentimeter Länge (Distelstecher) etwa 5 bis 10 Zentimeter unter der Blattrosette abzuschneiden; die Pfahlwurzel schlägt dann nicht wieder aus, sondern verfault, wenn der Abstieg bei nassem Wetter mit Beginn der Blüte des Unkrautes erfolgt. Auf Luzernefeldern — auch anderswo — geschieht das Ausziehen, sicherer das Ausstechen, am besten am frühen Morgen; da die Blüten des Morgens sich entfalten, bei hellem, sonnigem Wetter am Nachmittag sich aber schließen, sind die Pflanzen am Morgen besser zu finden. Die abgetragenen Pflanzen sollten in Körben gesammelt und an Schweine, Kühe, Schafe, Ziegen und Hühner verfüttert werden. Sie werden gern gefressen und wirken vortrefflich.

Rindviehzucht.

Das Ragen und Belegen der Krippen beim Rindvieh hat seine Ursache im Futter, und zwar vorzugsweise im Mangel an Kochsalz, ferner im Mangel an phosphorsäurem Kalk oder in abnormer Säuerung und andauernder Reizung der Verdauungsorgane. Oft sind auch mehrere dieser Ursachen vereint. Namentlich sind hervorzuheben: 1. Futter von sauren, moorigen und torfigen Wiesen; 2. von trockenen, humusarmen und hochgelegenen Böden; 3. hartstengeliges, nährstoffarmes Futter; 4. unregelmäßige Fütterung, bald viel, bald wenig und allerlei Durcheinander, zum Beispiel in kleinen Wirtschaften allerlei Küchenabfälle, zusammengesuchtes Futter usw.; 5. Unreinlichkeit in den Krippen und Ställen. Zur Behebung des Übels ist zunächst auf die Abstellung und Milderung der Ursachen, namentlich auf Futterwechsel hinzuwirken. Sonst empfehlen sich säurewiderige Mittel, wie Kalk, Pottasche, Kreide, auf das Futter oder ins Saufen gegeben. Die zahlreichen, sonst empfohlenen Mittel, sowie das Bestreuen von Wänden und Krippen mit Teer usw. können den nachteiligen Einfluß schlechten Futters auf die Ernährung nicht aufheben.

Schweinezucht.

Benütze Schweine nicht zu früh zur Zucht! Laß den Eber wenigstens 8 bis 10 Monate, die Sau wenigstens 8 Monate alt werden. Je jünger der Eber, desto mehr muß er geschont werden. Ein gut gehaltener Eber im normalen Alter (also über 1 Jahr alt) sollte nicht mehr als 75 bis 80 Sauen jährlich decken und nur ausnahmsweise öfter als zweimal an einem Tage zum Sprunge zugelassen werden.

Biegenzucht.

Um Ziegen von Säusen zu befreien, stelle man sich ein bewährtes Mittel dadurch her, daß man in 6 Litern Wasser 500 Gramm Tabak eine halbe Stunde lang kocht, die Blätter sodann entfernt und 2 Liter Branntwein darunter gießt. Man befeuchte die Haut täglich einmal damit. Selbstverständlich muß man gleichzeitig für die größte Reinlichkeit im Stall sorgen und nötigenfalls sogar eine Desinfizierung vornehmen.

Kaninchenzucht.

Junge Kaninchen erhalten nach dem Absetzen hauptsächlich Trockenfutter. Grünes nur in kleinen Portionen. An Sauwasser

darf es nicht fehlen. Tägliche Reinigung der Ställe ist ebenso notwendig, als reichliche Einstreu mit Strohhaufel.

Geflügelzucht.

Die Geflügelwanze bildet eine der häufigsten Plagen des Geflügels. Unrein gehaltene Ställe sind ihr Lieblingsaufenthalt und läßt sie sich aus solchen auch nur ungern schwer vertreiben. Im Gegenteil, dieselbe vermehrt sich in solchen Ställen derart stark, daß sie, da sie sich förmlich in das Fleisch der Tiere hineinbohrt, durch ein Abtragen der Hühner nicht entfernt werden kann. Auch ein Weichen des Stalles, Einstreuen von Asche, sowie die Vereitung eines Staubbades nützt verhältnismäßig wenig. Insektenpulver dagegen, welches alles zwei bis drei Tage zwischen die Federn der Tiere eingestreut wird, führt eher zum Ziel. In erster Linie sei man jedoch darauf bedacht, den Stall gründlich zu reinigen. Der alte Mörtel muß sorgfältig abgeschlagen, jeder Sprung, jede Ritze mit Petroleum oder auch Teer bestrichen und die Mauer aufs neue mit Kalk, dem man vorteilhaft etwas Karbolsäure oder Alaun zusetzt, gestrichen werden. Der Boden des Stalles ist, sofern er aus Brettern besteht, in den Fugen mit heißem Wasser gründlich zu reinigen, auch sind die Fugen und Sprünge mit Petroleum auszuspülen. Dabei ist der Stall von Zeit zu Zeit auf das Vorkommen von Wanzen zu untersuchen, denn haben sich dieselben einmal eingenistet, so können sie dem Geflügel derart schädlich werden, daß der gesamte Bestand zugrunde geht.

Obstgarten.

Gegen den Gummifluß beim Steinobst ist folgendes zu empfehlen: Das in der Wunde befindliche Gummifluß wird an einem regnerischen Tage durch wiederholtes Abwaschen mit warmem Wasser erweicht und am nächsten Tage möglichst rein abgewaschen. Hierauf wird die erkrankte Rinde bis auf die gesunde Rinde ausgeglichen, die Wunde nochmals mit Wasser sorgfältig gereinigt, was am besten durch die Verwendung einer starkwirkenden Spritze gelingt, um dann nach ihrem Abtrocknen mit Speise-Essig so ausgewaschen zu werden, daß die Rindenwunden nicht berührt werden. Es wird darum für diese Arbeit regelrecht ein kleiner Pinsel benutzt, den man durch Ausstreichen am Gefäßrande vom überflüssigen Essig befreit hat. Sofort nach dem Trocknen des Essigansstriches wird die ganze Wunde, also Holz und Rinde, durch Überstreichen mit kaltem oder warmflüssigem Baumwachs von der Luft abgeschlossen. Soll der Gummifluß nicht wieder auftreten, so ist es nötig, auch die Ursachen, die ihn hervorriefen — ungeeigneter Boden, Mangel an einzelnen mineralischen Nährstoffen, sich stauende Risse etc. — zu beseitigen.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Das Gelbwerden der Reben ist gewöhnlich eine Folge von bedeutendem Mangel an Nahrung. Der Untergrund des Bodens, aus dem die Rebwurzeln größtenteils ihre Nährstoffe beziehen, ist erschöpft. Am geeignetsten und schnellsten kann man solchen Stöcken, die im vorigen Jahre von dieser Krankheit heimgesucht wurden, durch folgendes Mittel aufhelfen. Man gräbt zu diesem Zwecke zwischen jedesmal 4 Stöcken ein Loch, das eine Tiefe von ungefähr 30 bis 40 Zentimeter hat, und bringt in diese Grube eine Mischung von Wasser und Holzasche oder Kaliammonialsuperphosphat. Gut ist ebenfalls eine Mischung von Wasser und Hühnerdünger.

Nichts hat in der Welt Bestand,
Was da kommt muß scheiden,
Und so reichen sich die Hand
Immer Freud' und Leiden.

Für die Hausfrau.

Es ist ein Segen für jedes Haus,
Und tiefen Studiums wert,
Daß man das Beste von dem sucht heraus,
Was einem das Schicksal beschied.

Vorsichtiger Wandel.

44

Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen;
Mancher kommt mit süßem Spiel
An dein Herz herangezogen,
Weil er's listig fangen will.
Weh, wenn er's gefangen nahm,
Denn so traue, schaue, wem!

Was du tust, bedenk das Ende,
Leicht verirrt sich Fleisch und Blut,
Halt den Fuß an, halt die Hände,
Bis der Geist spricht: „So ist's gut!“
Vorgetan und nachbedacht
Hat schon oft in Leid gebracht.

Sieh, du fährst auf schwachem Schiffe
Durch des Lebens Wogendrang,
Ringsum drohen Felsenriffe,
Und schon manches Schiffelein sank.
Soll nicht deins auch untergehen,
Muß du vor- und rückwärts sehn!

Vorsicht wache spät und frühe,
Und wenn sie vor Klippen warnt,
Dann lenk ein, lenk ab und fliehe,
Eh' dich die Gefahr umgarnt.
Halt dich frei, so bleibst du frei,
Besser Scheu, denn bitt're Reu.

Schulspaziergänge.

Die beste Lehrmeisterin ist und bleibt doch immer die Mutter Natur, und im Frühling und Sommer streut sie das Lehrmaterial über die ganze Erde aus. Was man im Frühling draußen im Freien alles lernen kann, das erlebte kein Klassiker der alten Griechen und Römer. Sollte da nicht jede Schule in den verschiedenen Klassen Spaziergänge durch den Wald und die Gärten einrichten. Das ist weit lehrreicher als das wissenschaftliche Bestimmen halb vertrockneter Pflanzen in den Botanikstunden. Gewiß wird es in jeder Schule kinderfreundliche Lehrer geben, die sich gern dieser Pflicht unterziehen, und die Kinder, besonders die Knaben, werden gewiß recht dankbar für eine derartige Einrichtung sein. Vom pädagogischen Standpunkt liegt durchaus einer solchen Einrichtung kein Hindernis im Wege, im Gegenteil, auf diesen Spaziergängen wird sich dem verständigen Lehrer Gelegenheit bieten, den einzelnen Schülern persönlich näher zu treten, ihre individuellen Eigenheiten eher zu erforschen und sich seine Schüler zu jungen Freunden zu machen. Wer wüßte sich nicht aus seiner Schulzeit zu erinnern, wie besonders beliebt derjenige Lehrer war, der einmal im Sommerhalbjahre mit seinen Schülern eine Landpartie machte. Solch ein Nachmittagsausflug erschließt dem Lehrer ein paar Duzend Herzen und wirkt Wunder.

Küche und Keller.

Brunnentresse. Es ist noch wenig bekannt, daß die Brunnentresse bei täglichem Genuß, bei allen Leiden, besonders Lungen- und Nervenleiden, eine heilsame Wirkung ausübt. Sie ist ein angenehmes, würziges Gericht und auch zur Ausschmückung von Schüsseln gut zu verwenden. Einen äußerst wohlschmeckenden Salat bereitet man

wie folgt: 2 bis 3 Stunden vor dem Gebrauch wird die Brunnentresse, vielleicht 15 Bündel, von allen schlechten Blättern sauber gereinigt und gut ausgewaschen. Man vermengt sie dann gut mit etwas Olivenöl, dem Saft einer Zitrone und mit einer fein geschnittenen Zwiebel und lasse das Ganze circa drei Stunden zum Ziehen stehen. Man vermeide jedoch streng, eine Zutat von Essig zu nehmen.

Buttersauce zu Fisch. Man nimmt für 12 Personen $\frac{1}{4}$ Pfund Butter, einen Kochlöffel voll Mehl, läßt beides dampfen, dann kocht man $\frac{1}{4}$ Liter Wein und $\frac{1}{4}$ Liter Fleischbrühe kochend, nimmt das Pfännchen vom Feuer, gießt Wein und Brühe kochend zusammen hinein, rührt dann ein wenig und stellt es zurück. Hierauf nimmt man 4 bis 5 Eigelb, rührt sie schaumig, gießt die Sauce zu den Eiern, verrührt beides gut zusammen und nimmt es nochmals in das Pfännchen auf das Feuer, aber nicht zum kochen, sondern nur zum anziehen.

Hauswirtschaft.

Gutes Mehl hat ein feines Aussehen, fühlt sich mild und fettig an und ballt sich beim Zusammendrücken; man presse eine Handvoll Mehl fest zusammen und lege es auf einen Tisch; bleibt es im Häufchen stehen, so ist es rein, fällt es aber sofort auseinander, so ist es verfälscht.

Auffärben schwarzwollener Kleider. Man kaufe für 5 Pfg. Blaupäne, für 5 Pfg. Seifenwurz, für 5 Pfg. Gummiarabikum oder Färblerleim, tue diese Ingredienzien mit 2 Liter kaltem Wasser in einen Topf, lasse dasselbe zu 1 Liter einkochen, bürste den Stoff mit der Flüssigkeit und plättet ihn bald.

Verfengte Wäsche zu reinigen. Man bestreicht die verfengten Stellen mit Wasser, in dem etwas Borax aufgelöst ist, und plättet sie dann trocken.

Das Reinigen wahllederener Handschuhe. Man wäsche die Handschuhe in Wasser und Seife, spüle sie dann wieder in kaltem Wasser und lasse sie trocknen; dann drücke man sie mit Zitronensaft aus und pudere sie tüchtig ein. Hierauf werden sie in einem Tuche allmählich getrocknet und durch die Hände gerieben.

Gestrichene Fußböden zu verbessern. Auf 1 Liter Schleudermilch (süße Magermilch) nimmt man 20 bis 30 Gramm Soda, kocht dies bräunlich, läßt es abkühlen, taucht ein Tuch hinein und reibt damit den Fußboden ab. Wenn man das Tuch zu naß nimmt, wird der Fußboden zu leicht schmierig, sonst aber schön blank und braun, selbst wenn er stellenweise abgetreten war. Die erste Milch einer Kuh tut die gleichen Dienste.

Prüfung der Eier. Am bekanntesten ist die Prüfung der Eier, ob sie alt oder frisch sind, durch Untersuchung ihrer Durchsichtigkeit, indem man die Eier gegen das Licht hält; sehr gute Dienste leistet in diesem Falle ein Eierprüfer (Ovoskop), der eine solche Prüfung sicher und einfach gestattet. Zahlreiche Hausfrauen geben aber der „Schwimmprobe“ den Vorzug, die sie mit den gekauften Eiern vorzunehmen pflegen: Man legt die Eier in eine fünf- bis zehnprozentige wässrige Kochsalzlösung; frische Eier sinken sofort unter, weniger frische schwimmen, je nach ihrem geringeren oder höheren Alter, tiefer oder höher in der Lösung, während ganz alte an der Oberfläche bleiben.

Der Kesselstein bereitet der Hausfrau viel Ärger; er verstopft bei Wasserkesseln oft die Ausgüßröhre und füllt auch das Innere der Kochgeschirre mit der Zeit fast ganz aus. Diese feine oder harte Masse bildet sich beim Verdampfen des Wassers aus den im Wasser enthaltenen Stoffen, wie z. B. den Verbindungen des Calciums, Magnesiums und Bariums, ferner der Tonerde u. dergl. Um zu verhindern, daß Kesselstein überhaupt entsteht, müssen die Gefäße wöchentlich, so lange sie noch naß und warm sind, mit Sand ausgeschleuert werden. Nachher sind die Kochgefäße noch mit reinem Wasser auszuwaschen. Hat sich nun aber Kesselstein gebildet, so muß er entfernt werden. Das wird erreicht, indem man verdünnte Salzsäure einige Stunden lang in den Gefäßen stehen läßt, wodurch der abgesetzte Kesselstein gelodert wird. Durch Bürsten kann man ihn dann leicht von dem Metall ablättern und entfernen.

Gemeinnütziges.

Schieferpapier für Notizbücher. Starbes Papier oder dünne, glatte Pappe wird mit Ölfarbe, dann mit Leinöl, das mit Rienruß verfeinert wurde, überstrichen, darauf abgeschliffen und abermals mit schwarzer Ölfarbe gestrichen, die mit Terpentin verdünnt und mit etwas geschlemmtem Bimsstein gemischt ist. Auf diesen Tafeln kann man mit Griffel und Bleistift schreiben.

Entfernen von Wasserflecken aus schwarz-lackierten chinesischen Gegenständen. Man streut auf die befleckte Fläche etwas feines Mehl und reibt dies mit in Speiseöl getauchtem Finger so lange, bis der Fleck verschwunden ist. Den so entstandenen fetten Brei wischt man mit Seidenpapier ab und poliert die Stelle danach mit feiner, alter Leinwand glänzend.

Zur Herstellung eines Anstriches für Gartenmöbel und -geräte vermische man reinen Graphit, Kautschuk und Schellack mit etwas Bleizucker und reibe alles mit Lein- und Terpentinöl zusammen. Dieser Anstrich troht allen Witterungseinflüssen und ist deshalb für Gartenmöbel sehr zu empfehlen.

Gesundheitspflege.

Erfältungen. Wer das Gefühl hat, sich eine Erkältung zugezogen zu haben, kann den Ausbruch der Krankheit durch kräftige Muskelbewegungen, durch ein heißes Bad mit Nachschwitzen, durch Massage oder Bürsten des erkälteten Körperteiles und schließlich auch durch eine mäßige Dosis Alkohol in Form eines Kognaks, eines Groggs oder eines Glases Glühwein verhüten. Wertwürdigerweise verursacht der Alkohol bei Personen, die sich erkältet haben, auch wenn diese sonst Spirituosen schlecht vertragen, in mäßigen Mengen keine Beschwerden. — Um Erkältungen der Kinder zu vermeiden, ist besonders darauf zu achten, daß sie nach Beendigung von Unterhaltungsspielen sich nie etwa in erhöhtem Zustande auf einen kalten Stein setzen oder kaltes Wasser genießen. Die Folgen eines solchen Leichtsinnes sind oft sehr bedenklich.

Kalte Fußhohlenbäder sind ein energisches Mittel gegen chronisch kalte Füße und gegen hartnäckige Kopfschmerzen. Das Wasser, in dem man die Füße tüchtig aneinanderreibt, steht im Gefäß nur 2 Ctm. hoch. Die Dauer ist 2 Minuten. Man nimmt das Bad am besten vor dem Zubettgehen.

❖ Haus- und Zimmergarten. ❖

Der Sommerstandort der Pflanzen.

Obgleich manche Zimmerpflanzen die freie Luft unserer Sommer nicht vertragen, andere sich schon so an den eingeschlossenen Standort gewöhnt haben, daß ihnen der naturgemäße Aufenthalt im Freien nicht einmal gut bekommt, so müssen doch die meisten von Mitte Mai an bis Ende September und Oktober im Freien stehen. Es fehlt in den meisten Häusern hierzu an geeigneten Plätzen, namentlich bei Mietwohnungen, und oft ist das Fensterbrett der einzige Platz für sie. Mag man aber nun einen Garten haben oder nur einen Hof oder auch nur einen Dachgarten, Balkon oder eine offene Galerie, in allen Fällen müssen die Pflanzen so frei aufgestellt werden, daß sie sich vollkommen ausbreiten und ihre Triebe allseitig entwickeln können. Für die meisten Pflanzen ist eine halbschattige Lage besser als eine sehr sonnige, besonders für Blattpflanzen, während Blütenpflanzen bei sonnigem Standort besser blühen und sich dazu vorbereiten. Der Aufstellungsplatz muß Schutz gegen Wind haben. Die Töpfe sollten womöglich in Sand oder Kotsäcke eingegraben werden, damit sie weniger austrocknen und fester stehen. Kann man mit den vorhandenen größeren Pflanzen einen Sitzplatz ausschmücken, so ist dies besonders wertvoll. Hat man ein sonniges, warmes, helles Zimmer als das gewöhnliche, mit Pflanzen dekorierte, oder gar ein Glashaus, so schaffe man einen Teil davon dorthin, damit sie sich erholen können. Mag auch darunter die Dekoration leiden, so ist dies doch das einzige Mittel, um sie im Winter in gutem Stand zu haben. Man hat ja im Sommer ohnedies nicht das Bedürfnis nach Pflanzen im Zimmer.

Von besonderer Bedeutung ist es aber, die Pflanzen vor ihren Feinden, besonders vor Blattläusen und Schildläusen zu schützen.

Wie lange geben Spargelbeete guten Spargel? Viele Spargelbesitzer haben die Neigung, schon im zweiten Jahre nach der Pflanzung an den Beeten herumzustochern, um, wie sie sagen, die dichten Pfeifen herauszustechen. Das ist aber grundfalsch. Die Spargelstaude wird dadurch ungemein geschwächt und verliert durch diese unbedachte Störung des ganzen Wachstums, weil der Saft nicht zugunsten der Spargelstauden arbeiten kann, wohl fünf bis zehn Jahre an Ertragsdauer. Man steche nie den Spargel vor dem dritten Jahre und dann auch nur erst die dichten Pfeifen. Vom vierten Jahre der Anlage an kann regelmäßig geerntet werden. Trotzdem ist es gut, wenn alle fünf Jahre einmal der größte Teil der Pfeifen durchgeht, was zur Kräftigung des ganzen Beetes, wie auch zur leichteren Vertilgung des Spargelfäfers, viel beiträgt, der seine Wohnung in dem Spargelstengel nimmt und sich von da in die Wände hineinfrißt. Durch Abschneiden des Krautes verhindert man das Eindringen des Fäfers zur Krone des Spargels. Man kann annehmen, daß der Spargel bei guter Pflege wohl zwanzig Jahre gut ertragsfähig bleibt, dann aber nachläßt; darum ist es gut, nach Ablauf von 18 bis 20 Jahren wieder neue Beete anzulegen.

Behandlung der Erdbeeren. Ältere Erdbeerstauden leiden oft sehr unter der schädlichen Verlängerung des Wurzelhalbes oder Strunkes, welcher schon im Laufe eines

Jahres die Erdoberfläche überragt und nun, je mehr Blätter die Pflanze treibt, immer länger wird. Eine solche Pflanze wird schwach und unfruchtbar. Man muß daher im Frühling sorgfältig den Erdbeerbeeten nachgehen, die Pflanzen entweder anhäufeln, oder aber, was noch besser ist, so viel Komposterde und Mist auftragen, daß die Wurzelhalse davon bedeckt werden. Wer die Sache bis heute versäumt, darf jetzt auf keinen Fall mit der Hacke häufeln, denn alles Hacken auf der Erdbeere wirkt schädigend auf die Fruchtbarkeit. Wo jetzt noch Pflanzen vorhanden sind, die eine Dede nötig haben, muß Komposterde aufgetragen werden.

Zu den tierischen Schmaröthern der Erdbeere gehört der Erdbeerstecher, ein kleiner Rüsselkäfer, der Blüten und Blattstengel anfrisst, um seine Eier in diese zu legen. Der genannte Käfer wird am besten durch rechtzeitiges Einsammeln und Verbrennen der abwesenden Stengel bekämpft, denn dadurch werden die Maden des genannten Schädlings am sichersten getötet.

Zum Säen des Goldblads. Das Säen kann im Mai beginnen und auch im Juni noch stattfinden. Die Sämlinge sind, wenn sie nicht sogleich auf ein Gartenbeet gepflanzt werden können, einstweilen auf ein Beetchen im Freien zu pflücken; lange dürfen sie hier nicht stehen, denn um kräftige Pflanzen zu erzielen, müssen sie in die richtigen Entfernungen, ca. 20 Zentimeter, zu stehen kommen.

Begonienbeete. Dieselben müssen geschützt und sonnig liegen und sodann ist auch dem Boden einige bessere Erde, wie Mistbeeterde, Laub- oder Heideerde beizumengen. Die knollentragenden Begonien kommen in leichtem, lockerem Boden sehr gut fort, in schwerem hingegen entwickeln sie sich weniger gut. Man verwendet sie meistens zu Paradebeeten, zu solchen, die schon etwas kosten dürfen, wie zum Beispiel vor Landhäusern, wo sie zu ihrer Blütezeit von brillanter Wirkung sind. Das Auspflanzen geschieht im Mai und Anfang Juni; in der Regel werden sie aber zuvor in Töpfe gepflanzt und in einem Glashause oder Mistbeet angetrieben und mit Blättern ausgepflanzt.

Endivien. Aussaatzeit: Ende Mai, Anfang Juni in beliebiger Folge. Pflanzweite: Die gekrauten 30 Zentimeter, die Escarol oder glattblättrigen 40 Zentimeter. Wenn die Pflanzen vollständig ausgebildet sind, bleicht man dieselben, je nach Bedarf, durch Zusammenbinden der Blätter. Die glattblättrigen eignen sich am besten für den Winterbedarf, da sie weniger faulen. Man schlägt die Pflanzen mit den Wurzeln zu diesem Zwecke in einen frostfreien, trockenen Keller oder Kasten ein, wo sie sich bei einiger Aufmerksamkeit sehr lange halten können.

Eine große Rolle spielt bei vielen Gemüsezüchtern das Entblättern. Wir haben diese Untugend bereits hier und da bemängelt. Da nimmt man die alten Blätter dem Kopfkohl, um Ziegen- und Kaninchenfutter zu haben, dem Rosenkohl, damit die Körschen sich nicht zu weit entwickeln, dem Kopfsalat, um reichlich zarte Herzblättchen, dem Sellerie, um starke Knollen zu bekommen, dem Radieschen, damit es große Rüben bildet usw. Und trotzdem von allen Seiten immer und immer wieder gepredigt wird, daß das Entblättern nur Schaden bringt, läßt nie-

mand davon ab. Jedes fortgenommene Blatt mindert die Produktionsenergie der Pflanze.

Basilikum auf abgeleerten Mistbeetkästen. Da das Pflänzchen warm und geschützt stehen soll, so pflanze ich selbiges gegen Ende Mai oder im Juni in ein leergewordenes Mistbeet. Die Pflänzchen ziehe ich mir vorher im Zimmer, in einem Topfe heran. Die Fenster bleiben dann einige Wochen liegen, werden aber hochgelüftet und im Sommer ganz weggelassen. Das Kraut wird im August oder September abgeschnitten, getrocknet und trocken aufbewahrt.

Das Vorkeimen des Samens. Ein schnelleres Keimen der Samenkörner von roten Rüben, Kappes, Wirsing, Blumenkohl, Salat, Gurken usw. erzielt man durch Einlegen derselben in Mistjauche. Zwei Tage vor dem Säen wird der betreffende Samen in einem aus dünnem Stoffe gefertigten Beutchen geschüttet und dieses in die Jauche gehängt. Bevor der Samen in die Erde kommt, muß dieser aber gänzlich durch Ausbreiten an der Luft wieder von der Masse befreit sein. So behandelte Samen keimt viel schneller und bringt kräftige Stedpflanzen.

Ameisen von Spalierpflanzen abzuhalten. Man mischt Honig, Sirup oder Zuckerslösung mit Hefe und stellt diese Flüssigkeit in mehreren Gefäßen in den Weg der Ameisen; der Erfolg ist, daß jede, welche davon genascht hat, verendet. — Um Ameisen zu vertilgen, übergießt man ihre Nester mit heißem Wasser, oder man fängt die Tiere in Schwämmen und legt diese jedesmal, wenn sie mit Ameisen angefüllt sind, in kaltes Wasser.

Die Schling- oder Kautrojen und die sogenannten Trauerrosen erfordern beim Schneiden eine ganz eigene Behandlung. Dieselben blühen mit verschiedenen Ausnahmen nur einmal im Jahre; es würde sich also ein Mißgriff schwer rächen. Von einem eigentlichen Schnitte kann bei ihnen also keine Rede sein, und wer das weiß, wird mit ihnen nie Fehlgänge machen. Die einzige Tätigkeit besteht da im Auslichten des allzu wirren Holzes, im Entfernen der abgeblühten und trockenen Zweige und im Abknippen der Spitzen von gar zu lang gewordenen Schößlingen. Im übrigen läßt man sie ungeschoren und tut viel besser, ihre Zweige in gefällige Ordnung zu bringen, damit die später erscheinenden Blüten ein einziges Blumenbäumchen bilden.

Vermehrung von Chrysanthemum. Chrysanthemum vermehrt man am besten jetzt, nachdem sich die Triebe genügend entwickelt haben. Man wählt die kräftigsten und gedrungendsten Triebe, schneidet sie mit scharfem Messer möglichst nahe der Wurzeln fort und steckt sie zu mehreren in nicht zu große Töpfe in reinen Sand, wo sie nach kurzer Zeit Wurzeln schlagen.

Oxythrum Salicaria, Weiderich. Diese schöne, purpurrot blühende Pflanze wächst auf feuchten und moorkaltigen Stellen und Wiesen da und dort wild und wird seiner schönen Blüten halber auch in den Gärten gezogen, woselbst sie fast mit jedem Boden vorlieb nimmt und Jahre lang aushält. Der Weiderich gedeiht ganz vorzüglich an den Uferändern der Teiche und Gräben und sollte an solchen in Parks mehr Verwendung finden.